

"Se fauiller avec plus que soi" : Einblicke in die Selbstdarstellung des Freiburger Schultheissen François-Joseph-Nicolas d'Alt de Tieffenthal (1689-1770)

Autor(en): **Fritschi, Ramona**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **90 (2013)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RAMONA FRITSCHI

«SE FAUFILLER AVEC PLUS QUE SOI»

EINBLICKE IN DIE SELBSTDARSTELLUNG DES FREIBURGER
SCHULTHEISSEN FRANÇOIS-JOSEPH-NICOLAS D'ALT
DE TIEFFENTHAL (1689–1770)

«François-Joseph-Nicolas Baron d'Alt de Tieffenthal, Avoyer de Fribourg & Commandant général du militaire, naquit le 17 Février 1689 [...]. Ce grand homme, au milieu du bruit des armes & des pénibles occupations de la magistrature, s'étoit voué à l'étude de l'histoire dans laquelle il fit des progrès considérables, & avoit acquis par son travail assidu & son application infatigable la grande capacité qu'il fit briller pendant trente-trois ans à la tête de la république [...].»¹

So charakterisierte Jean-François Girard seinen Zeitgenossen François-Joseph-Nicolas d'Alt de Tieffenthal², seines Zeichens Schult-

¹ Jean-François GIRARD, *Nobiliaire militaire suisse, contenant les généalogie [sic], l'histoire et la chronologie des familles nobles de la Suisse: avec des preuves ou pièces justificatives à la fin de chaque volume, et des notices des maisons éteintes dès les temps les plus reculés*, Basel 1787, Bd. 1, S. 87–88.

² Der vorliegende Aufsatz entstand aus meiner Masterarbeit und ist die leicht bearbeitete Fassung des Vortrags, der am 20. März 2012 in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg (KUBF) vor dem Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg gehalten wurde. Dieses Thema soll unter anderem in meiner Dissertation weiter vertieft werden. – Das Zitat «Se faufiller avec plus que soi» lässt sich vielleicht dahingehend übersetzen, dass man sich zu gesellschaftlich besser gestellten Personen emporarbeiten soll. Im *Dictionnaire de l'Académie française* von 1762 ist folgender Eintrag zu «faufiler» zu finden: «On dit figurément, *Se faufiler avec quelqu'un, être faufilé avec quelqu'un*, pour dire, *Se lier avec quelqu'un d'amitié, d'intérêt, de plaisir, &c.*» (vgl. *Dictionnaire de l'Académie française*, Bd. 1, 4. Auflage, Paris 1762, S. 724).

heiss von Freiburg zwischen 1737 und 1770. Diese wenigen Linien umschreiben zwar knapp, dennoch treffend die drei Haupthandlungsbereiche d’Alts: Neben Militärdienst³ und dem Bekleiden öffentlicher Ämter⁴ verfasste er die erste Geschichte der Schweiz in französischer Sprache⁵. Die vorhandene Literatur zu François-Joseph-Nicolas d’Alt spiegelt diese drei Gebiete wider, kann jedoch in keinem ein umfassendes Bild des Schultheissen zeichnen.

Obwohl über das Leben des Baron d’Alt einiges bekannt ist, kann seine Biografie nur lückenhaft wiedergegeben werden⁶. Dem militärischen Engagement d’Alts gingen Auslandsaufenthalte in Wien und Paris voran, doch bleiben Angaben zu diesem Abschnitt seines Lebens sehr vage⁷. Die wenigen bekannten Daten beschränken sich neben dem Geburts- und Todesjahr (1689–1770) auf seinen Eintritt in die Schweizer Garde, seine Tätigkeit als Hauptmann in österreichischen Diensten, später als Vogt von Romont, sein Amt im Rat der Sechzig und seine Wahl zum Mitglied des Kleinen Rats und später zum Schultheissen⁸. Nach seiner Wahl zum Avoyer de Fribourg war d’Alt definitiv eine Person des öffentlichen Lebens und Akteur in Freiburg und der Eidgenossenschaft. So war er Gesand-

³ Vgl. Dominic M. PEDRAZZINI, *Ecrivains militaires fribourgeois. Choix de textes et de documents*, Lausanne 1986, S. 15–21.

⁴ Vgl. Georges ANDREY, Alt, François-Joseph-Nicolas d’ (de Tieffenthal), in: HLS 1 (2002), S. 251, und Georges ANDREY, La «Ville et République» de Fribourg sous le règne du baron d’Alt (1737–1770). Essai sur les Lumières patriciennes, in: *Annales Benjamin Constant* 18–19 (1996), S. 205–228; Rita BINZ-WOHLHAUSER, *Freiburger Eliten im 18. Jahrhundert. Zugehörigkeit und Statusverteidigung*, Lizentiatsarbeit, Freiburg 2007; Alain BOSSON, «Fribourg en Suisse, ou Freybourg»: vues de la ville au temps des Lumières, Freiburg 2007, S. 58–67.

⁵ Vgl. Simone DE REYFF, Deux reflets de la culture patricienne au XVIII^e siècle, in: *Bonae Litterae. Trois siècles de culture fribourgeoise à travers les livres (XVI^e–XVIII^e siècles)*, Freiburg 1996, S. 64–76, hier S. 73.

⁶ Vgl. ANDREY, La «Ville et République» de Fribourg (wie Anm. 4), S. 208.

⁷ Vgl. DE REYFF, Deux reflets (wie Anm. 5), S. 68.

⁸ Vgl. ANDREY, Alt (wie Anm. 4), S. 251, und PEDRAZZINI, *Ecrivains militaires* (wie Anm. 3), S. 20.

ter auf ordentlichen wie auf ausserordentlichen eidgenössischen Tagsatzungen.

Zwischen 1749 und 1753 veröffentlichte François-Joseph-Nicolas d'Alt in zehn Bänden seine *Histoire des Helvétiens*⁹, mit der er die Geschichte der Schweiz in französischer Sprache darstellen wollte¹⁰. Die Meinungen seiner Zeitgenossen zu diesem Werk gingen auseinander. Beat-Fidel Zurlauben, mit dem d'Alt über Briefe in Kontakt stand, meinte zu diesem Geschichtswerk: «L'entreprise de M. le baron d'Alt mériterait de plus grands éloges, si, indépendamment des fautes trop multipliées contre la langue française, il avait appuyé les faits de son histoire sur des preuves et sur une saine critique [...]»¹¹ Demgegenüber blieb der bereits erwähnte Jean-François Girard ein Bewunderer d'Alts.

D'Alt schrieb auch sonst leidenschaftlich. So stammen aus seiner Feder die *Hors d'œuvres*¹², die im Zentrum der folgenden Ausführungen stehen sollen. Darin behandelt d'Alt seine Tätigkeit als Schultheiss und schreibt die Geschichte der Familie d'Alt, er erzählt

⁹ François-Joseph-Nicolas D'ALT, *Histoire des Helvétiens, aujourd'hui connus sous le nom de Suisses. Ou Traité sur leur Origine, leurs Guerres, leurs Alliances, & leur Gouvernement*, 10 Bde., Freiburg 1749–1753.

¹⁰ Vgl. ANDREY, Alt (wie Anm. 4), S. 251.


¹¹ *Biographie universelle ancienne et moderne ou histoire, par ordre alphabétique, de la vie publique et privée de tous les hommes qui se sont fait remarquer par leurs écrits, leurs actions, leurs talents, leurs vertus ou leurs crimes*, Paris 1811, Bd. 1, S. 641; vgl. ebenso PEDRAZZINI, *Ecrivains militaires* (wie Anm. 3), S. 17.

¹² Vier Bände dieses handschriftlichen Selbstzeugnisses befinden sich in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg (François-Joseph-Nicolas D'ALT, *Hors d'œuvres*, KUBF, Soc. Lect. D 1454), zwei weitere in Privatbesitz von Benoît de Diesbach Bellerroche, Bürglen. Die Zitate aus den *Hors d'œuvres* wurden nicht korrigiert und nicht der heutigen Rechtschreibung angepasst. In den *Etrennes fribourgeoises* wurden in den Jahren 1874 bis 1879 Auszüge aus den *Hors d'œuvres* abgedruckt: *Etrennes fribourgeoises* 1874, S. 61–69; 1875, S. 70–75; 1876, S. 101–107; 1877, S. 36–38; 1878, S. 35–38; 1879, S. 52–57.

Hors d'œuvre.

Je commence cette seconde partie de mes
occupations ad extra tempus, de celles de mon
Emplois par rapporter la lettre du R. P. de
Rosse Jésuite Confesseur & Théologal de
Sa Majesté Impériale Charles VII. elle
est écrite de Frankfort le 26. Juin
1742.

„ J'apprens par celle, que Son Excellence a daigné
„ m'écrire le départ de son fils pour Frank
„ fort, & l'envie, que S. E. temoigne, qu'il
„ puisse faire sa cour tant auprès de l'Empereur,
„ qu'aupres des Princes & Princesses; Les honneurs
„ dont S. E. m'a comblé sont en trop fraîche
„ mémoire pour ne pas employer tous mes
„ efforts, afin que je lui procure cette grace;
„ si l'aurois souhaité icy au couronnement
„ de leur majesté, il auroit eu tout ce qui
„ est de plus brillant dans le monde.



D 1454, 2

François-Joseph-Nicolas d'Alt, *Hors d'œuvres*, Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Soc. Lect. D 1454, Bd. 2, S. 1. © Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg.

Ereignisse aus dem Freiburg des 18. Jahrhunderts, kommentiert politische Geschehnisse, hält seine Überlegungen zu zahlreichen Themen fest oder verwahrt Briefabschriften. Die genaue Datierung der Texte bereitet einige Mühe, denn nur an gewissen Stellen lässt François-Joseph-Nicolas d'Alt Angaben zum Zeitpunkt des Verfassens seiner Eintragungen einfließen. Häufig lässt sich aus kurzen Passagen herauslesen, dass sich die Texte zwar auf ein präzises Datum beziehen, doch später (und teilweise viel später) niedergeschrieben worden sind¹³. D'Alt bezeichnet die *Hors d'œuvres* als «mes occupations ad extra tempus»¹⁴.

Die Dokumente waren vermutlich zum Umlauf innerhalb der Familie bestimmt, so sprach der Schultheiss häufig seinen Sohn und gegen Ende auch seinen Enkel direkt an. Ein interessanter Hinweis darauf, dass d'Alt nach seinem Geschichtswerk auch seine *Hors d'œuvres* publizieren und somit der Öffentlichkeit zugänglich machen wollte, findet sich in Bernard Emmanuel de Lenzbourgs *Les Hommes Illustres et célèbres de la ville et Canton de Fribourg*. Dort werden im Kapitel *Les Sçavans et Auteurs Fribourgeois, qui ont donné des Ouvrages au Public* der Baron d'Alt und auch seine *Histoire des Helvétiens* aufgeführt und mit folgendem Eintrag kommentiert: «Il devoit nous donner encore un second ouvrage, intitulé: Ses hors d'Oeuvres, il mourût en 1770.»¹⁵ De Lenzbourg wusste also von der Existenz der *Hors d'œuvres* und sogar von einer möglichen Absicht, diese Texte zu publizieren. Es scheint fast, als würde er den Tod d'Alts dafür verantwortlich machen, dass die

¹³ In der Sekundärliteratur werden die *Hors d'œuvres* meist zwischen 1740 und 1755 datiert (vgl. PEDRAZZINI, *Ecrivains militaires*, wie Anm. 3, S. 21), doch aus einigen Eintragungen geht hervor, dass man den Zeitraum ihrer Entstehung bis mindestens 1765 ausweiten muss.

¹⁴ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 2, S. 1.

¹⁵ Bernard Emmanuel DE LENZBOURG, *Les Hommes Illustres et célèbres de la ville et Canton de Fribourg. Les Sçavans et Auteurs Fribourgeois qui ont donné des ouvrages au Public & Les Officiers qui se sont distingués dans les difereus Services des Puissances de L'Europe. Les Baillages de la Ville et Republique avec les noms des Seigneurs*, StAF, Chroniques 116.3, S. 407.

Dokumente nicht veröffentlicht wurden. Dennoch konnten bis anhin keine weiteren Hinweise gefunden werden, die auf eine geplante Veröffentlichung dieser Aufzeichnungen deuten.

Die *Hors d'œuvres* sind gespickt mit Aussagen darüber, wie d'Alt auf sein Umfeld wirken wollte. Daher soll im Folgenden d'Alts Selbstdarstellung in Bezug auf seine Familie und Familiengeschichte, das Militär und schliesslich seine öffentliche Funktion ins Zentrum gestellt werden. Dabei soll versucht werden, diese für Freiburg prägende Figur etwas genauer zu umreissen, indem das Bild, das d'Alt in seinen *Hors d'œuvres* von sich selbst zeichnete, anhand verschiedener Anekdoten etwas genauer beleuchtet wird. Diese Selbstdarstellung lässt sich mit einem kurzen Zitat d'Alts sehr prägnant umschreiben: «Ne mepriser personne; mais se fauffer toujours avec plus, que soi.»¹⁶ Dies rät d'Alt seinem Sohn, als dieser zu einer Bildungsreise nach Mannheim aufbricht. Mit denselben Worten erwähnt er auch an anderer Stelle explizit: «[Je] lui [seinem Sohn] ai ordonné de ne se fauffer, qu'avec plus que lui, de ne mepriser personne, mais de se tenir pour la société avec tout ce qu'il y a de meilleur.»¹⁷ Aus diesem kurzen Zitat geht die klare Orientierung an der Elite hervor, und so ist es nicht verwunderlich, dass d'Alts Überlegungen zu seiner gesellschaftlichen Stellung innerhalb der *Hors d'œuvres* einen zentralen Platz einnehmen. Sein Credo ist es, seiner Sphäre treu zu bleiben, und dies in tiefer Demut und Bescheidenheit¹⁸. D'Alt spricht diesbezüglich von «l'humilité de ma sphère»¹⁹. Dennoch orientierte sich der Schultheiss an der Elite dieser Sphäre und versuchte, ein ganz bestimmtes Bild von sich selbst zu vermitteln.

¹⁶ KUBF, Soc. Lect. D 1445 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 156.

¹⁷ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 159.

¹⁸ Vgl. DE REYFF, Deux reflets (wie Anm. 5), S. 72.

¹⁹ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 6, S. 248.

Familie und Familiengeschichten

Dem Bild, das d'Alt von seiner Familie zeichnen möchte, kommt eine zentrale Stelle zu. So schreibt er: «Nous avons une grande amitié pour nos Noms de famille. nous en sommes idolatres.»²⁰ Seine gesamten Aufzeichnungen sind von Recherchen zur eigenen Familiengeschichte durchzogen. D'Alt ist auf seinen Familiennamen sehr stolz, und so unterstreicht er immer wieder jene Qualität, die aus seiner Sicht – die sich wohl mit derjenigen der meisten seiner Zeitgenossen deckte – auf positive Eigenschaften schliessen lässt: *l'ancienneté de la famille*. Diesem Ideal entsprechend liegt der Ursprung der Familie d'Alt ebenfalls in weiter Ferne: «[C]omme je n'ai aucun lieu de douter non plus, que le premier, qui parut de nostre famille ne fut un bon Viellart, qui en se transplantant se fit nommer Alt pour s'accomoder au langage du pays [...].»²¹ Dank dieser Namensanpassung habe sich, laut d'Alt, seine Familie als so illustert und vornehm erweisen können, dass sie später zu den «grands de la Republique»²² gehörte und ihrem Namen alle Ehre machte. Die Aussagen d'Alts zu seiner Familiengeschichte unterstreichen seinen Willen, möglichst genau festzuhalten, welches Mitglied welche Taten vollbracht hatte und zu welchen anderen Familien Beziehungen bestanden. Dieses Wissen vermittelt d'Alt seinen Nachkommen aufs Genaueste und ermahnt diese, die betreffenden Zeugnisse und Dokumente gut aufzubewahren. Seine gesammelten Informationen richtet er nicht nur an seine Nachfahren, sondern er gibt sie auch einflussreichen Aussenstehenden bereitwillig weiter, wie dies Briefe bezeugen, in denen d'Alt den bereits erwähnten Beat-Fidel Zurlauben über Details seiner Familiengeschichte informiert²³. In

²⁰ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 119.

²¹ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 121; vgl. ebenso Alfred D'AMMAN, d'Alt, in: HBL 1 (1921), S. 285–286.

²² KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 121.

²³ Vgl. Aargauer Kantonsbibliothek, Sammlung Zurlauben, AH 99, S. 196–197.

seinen Aufzeichnungen unterstreicht d'Alt die wichtigen Taten der einzelnen Familienmitglieder und kann sich so versichern, dass seine Vorfahren die geforderten Attribute besaßen, die eine Garantie für die Zugehörigkeit zur Führungsschicht Freiburgs darstellten.

Neben den Vorfahren und somit der Vergangenheit stehen auch die Nachkommen an wichtiger Stelle, sind sie es doch, die dem Namen d'Alt in Zukunft alle Ehre machen sollen. Aus diesem Grund gilt es, Sohn und Enkel zu *honnêtes hommes* zu erziehen und ihnen den Zugang zur Bühne der Welt möglichst angenehm zu gestalten. Die Beziehungen des Schultheissen sind dabei von grossem Vorteil für seinen Sohn, denn sie erlauben diesem, seinen Vater an eine Tagsatzung zu begleiten oder eine Bildungsreise nach Mannheim zu unternehmen. Es sind diese ersten Erfahrungen, zusammen mit den Ratschlägen d'Alts, die es den Nachkommen ermöglichen sollen zu lernen, welche Verhaltensregeln es einzuhalten gilt, um ein erfolgreicher Akteur in der Gesellschaft zu werden.

Im Jahr 1724 heiratete d'Alt Marguerite von Ligerz (de Gléresse). Die Beziehung zu seiner Frau beschreibt der Autor in den *Hors d'œuvres* nur sehr flüchtig und vor allem mit einem Hinweis auf die Tatsache, dass die Familie d'Alt sich durch diese Heirat mit einer ehrbaren Familie verband: «J'ai épousé Marguerite de Ligertz, Dont une Branche établie à Porrentrui fait les preuves pour les hauts chapitre [*sic*] d'Allemagne.»²⁴ Dennoch erwähnt der Baron d'Alt nicht ganz ohne Bedauern eine gewisse Mademoiselle de Wanger: «Si j'avois épousé Mlle. de Wanger aux conditions que nostre mariage devoit se faire, que j'auois une compagnie de Cavalerie [...].»²⁵ Die Vorteile einer Heirat mit der besagten Mademoiselle de Wanger wären jedoch noch weiter gegangen:

«[E]lle étoit fille de qualité et de merite; ses parens étoient en état de faire ma fortune; cela dependoit d'eux; mais encore, elle n'avoit pas du bien, et je n'en avois point non plus. nostre mariage ne pouvoit estre

²⁴ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 6, S. 397.

²⁵ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 267.

fondé, que sur des Esperances vagues et incertaines, en un mot il n'y avoit rien là de réel, ni de solide: tout repositoit sur un avenir, dont je n'avois aucune certitude, ni assurance d'un bien estre [...].»²⁶

Obwohl d'Alt in Bezug auf Mademoiselle de Wanger von «amour»²⁷ spricht, kommt die Heirat schliesslich nicht zustande, da sein Umfeld ihm davon abrät und weder seine noch de Wangers Verwandtschaft der Heirat zustimmt. Nach dem definitiven Bruch zwischen den beiden erhält d'Alt von ihr einen Brief, den er mit folgenden Worten beschreibt:

«Il y avoit bien douze a quinze mois, que je n'avois plus entendu parler de mademoiselle de Wanger; [...] de mon costé je n'y pensais plus regardant cette affaire finie, quand allant a la Poste on me donna une de ses lettres; [...] Elle commençoit par me faire des Reproches, que je l'avois rendue la plus malheureuse de toutes les Filles, que j'étois digne de sa vengeance et de son indignation avec cinquante autres expressions plus emportées l'une, que l'autre. a la fin se radoucissant, elle me priait encore si j'étois capable de sentiments humains de lui dire en Reponce, qu'elle me faisoit plaisir de se mettre dans un Couvent [...].»²⁸

Nach reichlicher Überlegung beschliesst d'Alt, nicht auf den Brief zu antworten: «[J]e crois encore aujourd'hui que ce fit la mellieur partie, cela fini absolument nostre aventure; elle prit la Resolution de son costé de se faire Religieuse Benedictine [...].»²⁹

Diese Episode und die übrige Lektüre der *Hors d'œuvres* lässt die Vermutung aufkommen, dass die finanzielle Situation der Familie d'Alt nicht allzu rosig war. Die Bildungsreise seines Sohns nach

²⁶ Privatbesitz von Benoît de Diesbach Belleruche (wie Anm. 12), Bd. 5, S. 368.

²⁷ Privatbesitz von Benoît de Diesbach Belleruche (wie Anm. 12), Bd. 5, S. 387.

²⁸ Privatbesitz von Benoît de Diesbach Belleruche (wie Anm. 12), Bd. 5, S. 401–402.

²⁹ Privatbesitz von Benoît de Diesbach Belleruche (wie Anm. 12), Bd. 5, S. 402.

Mannheim wird von François-Joseph-Nicolas d'Alt bis ins Detail geplant. Der Vater erkundigt sich bei Bekannten per Post nach dem Verhalten seines Sohnes und ist alles in allem sehr zufrieden mit dem Resultat seiner Erkundigungen. Zwar gibt er seinem Sohn genügend Geld mit auf die Reise, um angemessen leben zu können, und erklärt: «[J]e lui ai donné avec une bourse convenablement rische»³⁰; freilich ist er mit dem Gebrauch, den sein Sohn davon macht, nicht völlig einverstanden; in einem späteren Eintrag nach der Rückkehr seines Sohnes meint er nämlich Folgendes: «[M]on fils est de retour [...]; il y a fait une grande depece, qui me met a la torture: il faudra du tems & beaucoub d'oeconomie pour la reparer.»³¹ D'Alts sorgenvolle Hinweise auf die materielle Sicherheit der Familie scheinen an die engsten Familienmitglieder gerichtet, denn nach aussen möchte der Schultheiss keine Zweifel an seinem Vermögen zulassen, wie dies aus einer kurzen, von Alexandre Daguet veröffentlichten Anekdote hervorgeht³². Darin wird das Verhalten d'Alts in folgender Situation beschrieben: Der Schultheiss lässt sich einen teuren Spiegel aus Venedig liefern, der während der Montage an einer Wand seines Hauses in die Brüche geht. Der verantwortliche Schreiner und seine Gehilfen sind ausser sich und fürchten eine Strafe. Doch d'Alt kümmert sich sehr fürsorglich um seine Arbeiter und erklärt sogar: «Ce n'est rien, c'est un malheur qui aurait pu arriver à moi-même comme à vous.»³³ Trotz der grossen Geldsumme, die er durch den zerbrochenen Spiegel verliert, macht er niemandem Vorwürfe und zieht niemanden zur Rechenschaft. D'Alts Ver-

³⁰ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 155.

³¹ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 2, S. 148–149.

³² Vgl. Alexandre DAGUET, *L'Avoyer d'Alt. Anecdote fribourgeoise*, in: *L'Emulation, Recueil agricole, industriel, commercial, historique et littéraire*, Freiburg 1846, S. 89–90.

³³ DAGUET, *L'Avoyer d'Alt* (wie Anm. 32), S. 89–90. Zwar wurde diese Schilderung erst 76 Jahre nach d'Alts Tode veröffentlicht, doch unterstreicht sie, wie der Schultheiss wahrgenommen werden wollte.

such, nach aussen das Bild eines Bürgers ohne finanzielle Sorgen zu zeichnen, hat in dieser Überlieferung anscheinend Früchte getragen.

Militärische Karriere

Bezüglich des Erfolgs von François-Joseph-Nicolas d'Alt im Kriegsdienst werden die bereits eingangs erwähnten Informationen häufig zitiert³⁴. D'Alt sieht im «service militaire» eine Funktion, die viele Vorteile mit sich bringen kann: «Il [der Militärdienst] procure une position agréable & avantageuse pour ceux, qui en savent profiter [...]»³⁵. Er scheint froh um seine Erfahrungen in diesem Bereich zu sein, wenn er schreibt: «Sans cela, si je n'avois pas servis; je m'imaginerais, que les bales ne sont propres, qu'à jouer au bilboquet & les boulets à jouer aux quilles.»³⁶ Dank seiner eigenen Erkenntnisse stehe es ihm auch zu, ein Urteil in Bezug auf militärische Einsätze zu fällen, schreibt er rückblickend. Dennoch lässt sich eine gewisse Enttäuschung zwischen den Zeilen herauslesen, wenn es um seine recht kurze militärische Karriere geht³⁷. Obwohl die Tapferkeit des jungen François-Joseph-Nicolas laut seiner Aussage von seinen Vorgesetzten gelobt wird, unterstützen seine Freiburger Bekannten seinen Aufstieg nicht. Daraufhin verlässt d'Alt das Schweizer Regiment, um als Hauptmann eine österreichische Kompanie zu leiten. Bereits kurze Zeit später kehrt er zurück in seinen Heimatkanton und beginnt dort seine öffentliche Laufbahn.

Dennoch bleibt d'Alts Interesse an den militärischen Entwicklungen inner- und ausserhalb der Schweiz erhalten, wie dies in seinen Schriften zum Ausdruck kommt. Doch welche Ereignisse hatten ihn dazu veranlasst, seine militärische Karriere so früh auf-

³⁴ Vgl. ANDREY, Alt (wie Anm. 4), S. 251.

³⁵ KUBE, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 6, S. 351.

³⁶ KUBE, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 6, S. 388.

³⁷ Vgl. PEDRAZZINI, *Ecrivains militaires* (wie Anm. 3), S. 18.

zugeben, obwohl er von sich selbst schreibt, er hätte diesbezüglich «une plus belle ambition»³⁸? Einige wenige Aussagen zu diesem Thema finden sich in den *Hors d'œuvres*; dabei handelt es sich um eher kurze Passagen, die häufig ohne genaue Datierung oder Nennung von Namen geschrieben wurden. Ob der Baron d'Alt nicht allzu genau auf diesen Abschnitt seines Lebens eingehen wollte, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, dennoch scheint diese Vermutung naheliegend. Zwischen den Zeilen kann ein gewisses Bedauern herausgelesen werden, das bezeugt, dass er sich eigentlich eine erfolgreichere und länger andauernde Karriere im Militär gewünscht hätte. Nach fünf Jahren Dienst befand er sich in Paris. Laut seiner eigenen Einschätzung waren seine Vorgesetzten mit ihm zufrieden, und er wäre gerne noch länger dort geblieben, doch sein Vater rief ihn zurück nach Freiburg. Es war ihm anscheinend unmöglich, diesem Wunsch nicht nachzukommen³⁹: «[J]'avois quitté les gardes par ordre de mon Pere; cela est vray.»⁴⁰ Der junge d'Alt berichtet, dass er sich für seinen Vater einsetzen musste, weil dieser Unterstützung vor Ort brauchte.

Da jedoch bereits kurze Zeit später seine Anwesenheit in Freiburg nicht mehr von Nöten ist, bricht François-Joseph-Nicolas d'Alt nach einem zweiwöchigen Aufenthalt in seiner Heimatstadt wieder auf, um nun in österreichische Dienste zu treten. Anscheinend sollte schon kurze Zeit nach seiner Ankunft das Regiment, dem er für die Schweizer Garde zugeteilt war, neu formiert werden. Für ihn scheint es indessen keinen Platz mehr gegeben zu haben, und so blieb dem jungen François-Joseph-Nicolas d'Alt laut eigener Aussage nur eine Möglichkeit, nämlich «de me retirer chez moi, ce qui ne convenoit ni a mon age, ni a ma fortune, qui

³⁸ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 8.

³⁹ Vgl. Privatbesitz von Benoît de Diesbach Bellerocche (wie Anm. 12), Bd. 3, S. 34.

⁴⁰ Privatbesitz von Benoît de Diesbach Bellerocche (wie Anm. 12), Bd. 3, S. 32.

allors étoit reduitte a estre Capitaine d'infanterie»⁴¹. Diesen Ausweg bezeichnet er als «peu de chose pour un homme»⁴². Dank des Grafen von Hohenfeld, eines langjährigen Freunds, bietet sich ihm die Möglichkeit, im Venezianisch-Österreichischen Türkenkrieg (1714–1718) sein Können unter Beweis zu stellen. Er meldet sich bei ihm und erläutert ihm seine Zukunftspläne. Doch nun tritt dem jungen François-Joseph-Nicolas seine Mutter in den Weg:

«[M]a mere, qui m'aimoit uniquement vint a la traverse; elle m'ordonne de rester; j'obeis avec une extreme repugnance; mais j'obeis, et bien m'en valu, car Hohenfeldt [...] fut tué d'un coup de feuconneau a une sortie, que les turcs firent [...]»⁴³

Auch jener junge Hauptmann, der den Platz des zukünftigen Schultheissen einnimmt, wird, wie d'Alt später erklärt, von einem Gewehrschuss tödlich verletzt. Der Tod seines Förderers und Freundes hinterlässt deutliche Spuren beim jungen François-Joseph-Nicolas, denn er verliert so alle Unterstützung und Hoffnung auf eine militärische Karriere: «[E]n perdant le Comte de Hohenfeldt mon Patron, je perdois mon appuy et mon secour le plus assuré.»⁴⁴ D'Alt schildert sein Ausscheiden aus dem Militär als lebensrettend, was ihm ermöglicht, die Geschehnisse positiv zu werten, auch wenn sie nicht seinen Wünschen entsprochen haben. Eine Rückkehr in den «service militaire» scheint zu diesem Zeitpunkt unmöglich.

Über die Zeit zwischen d'Alts Rückzug aus dem Militär nach 1716 und dem Beginn seiner Tätigkeit als Vogt von Romont 1724 fehlen genaue Angaben. Die *Hors d'œuvres* schweigen zu diesem Teil seines Lebens, doch dieser Mangel an Informationen lässt darauf schliessen, dass es sich nicht um die Glanzstunden des zukünftigen Schultheissen handelte. Zu François-Joseph-Nicolas d'Alts

⁴¹ KUBE, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 8.

⁴² KUBE, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 8.

⁴³ KUBE, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 8–9.

⁴⁴ KUBE, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 9.

Selbstbild gehören laut eigener Aussage Erfahrungen im Militärdienst unwiderruflich dazu; sie bilden sogar einen zentralen Teil seiner Eigenwahrnehmung. Seine Ambition, selbst einen höheren militärischen Rang innezuhaben, bleibt jedoch ein Wunsch, der sich trotz verschiedener Versuche nicht umsetzen lässt.

Schultheiss von Freiburg

Mit seiner Wahl 1737 zum Schultheissen Freiburgs gelangte François-Joseph-Nicolas d'Alt an die Spitze der République de Fribourg. D'Alt regierte in den ungeraden Jahren, seine jeweiligen Partner in den geraden⁴⁵. So arbeitete François-Joseph-Nicolas sehr eng mit verschiedenen Schultheissen wie Jean-Henri von der Weid, Antoine-Nicolas de Montenach oder François-Nicolas-Marc-Ignace de Gady zusammen.

«Je fus nommé avoyer le 6^e. Juin 1737»⁴⁶, schreibt der Baron d'Alt in seinen *Hors d'œuvres* mit einem gewissen Stolz. Doch die Wahl ins Schultheissenamt lief für ihn nicht auf ganz so einfache Weise ab, wie er sich dies vorgestellt hatte. Er rechnete nämlich nicht mit einem Konkurrenten und glaubte, er sei der einzige Kandidat, der zur Wahl stehen würde. Doch Antoine-Nicolas de Montenach liess sich kurzfristig ebenfalls aufstellen, obwohl er d'Alt das Gegenteil versichert hatte: «[C]e Seigneur m'avoit flatté, qu'il ne se mettroit point en Lice avec moi; il m'a même prevenu la dessus par parole & par escrit.»⁴⁷ D'Alt musste allerdings lernen, sich vor solchen Versprechungen in Acht zu nehmen:

«[J]e ne negligay neanmoins aucune demarche. bien m'en prit; car le vendredi du moment, que je faisais mes recommandations, on vint me dire, que Mr. le Conseiller de Montenach se mettoit sur les rangs. j'eus

⁴⁵ Vgl. BOSSON, «*Fribourg*» (wie Anm. 4), S. 61–63.

⁴⁶ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 251.

⁴⁷ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 251.

d'abort de la peine a me le persuader, parce que je devois me flatter d'avoir a faire avec homme de parole, tel que je l'aurois esté a son esgard, si je lui eusse engagé la mienne.»⁴⁸

Gegenüber François-Joseph-Nicolas d'Alt erklärt de Montenach schriftlich, seine Familie und Freunde hätten ihn dazu gedrängt, sich trotz seiner anfänglichen Absage zur Wahl zu stellen. Er hätte diesem Druck nicht standhalten können und ihm schliesslich nachgeben müssen. Der Baron d'Alt reagiert auf diesen Brief und setzt alle Mittel ein, um die Wahl dennoch nicht zu verlieren:

«[J]e lui fis une reponce, qui lui fit sentir son tort. il m'a couuté beaucoup d'argeant, et beaucoup de peine. La peine est oubliée, & l'argeant debourcé. je ne scai pas, quand il me sera rendu. je crois pourtant qu'il est obligé a la restitution, puisqu'il n'a pas tenu sa promesse, & que je fais la depeuce a son occasion.»⁴⁹

In dieser Aussage scheint d'Alt davon auszugehen, dass de Montenach verpflichtet sei, ihm die Summen zurückzuerstatten, die er ausgegeben hatte, um die Wahl dennoch für sich zu entscheiden. Das Zahlen von grossen Summen, um ins Schultheissenamt gewählt zu werden, war Gang und Gäbe, denn es wurde sogar öffentlich kommuniziert, welcher Kandidat wie viel Geld für seine Wahl ausgeben konnte⁵⁰.

Seinen Gegner, dem er schliesslich um 207 Stimmen⁵¹ überlegen war, lobt François-Joseph-Nicolas d'Alt dennoch über alle Massen:

⁴⁸ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 251–252.

⁴⁹ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 252–253.

⁵⁰ Alexandre Daguet publiziert einen Bericht von Pierre-François de Diesbach de Tornay (1731–1811), in dem die Wahl von d'Alts Nachfolger beschrieben wird. Die Kandidaten erklären in dieser Beschreibung öffentlich, wie viel Geld sie jenen Bürgern zukommen lassen werden, die ihnen ihre Stimme geben. Vgl. Alexandre DAGUET, Election d'un Avoyer à Fribourg en 1770, in: *Indicateur d'Histoire Suisse*, Bd. 4, Solothurn 1882–1885, S. 38–40.

⁵¹ Vgl. KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 251.

«Ce seigneur a du merite; il distingue bien une question canonique, et civile: pacifique ne cherchant point midy a quatorze heures.»⁵² An dieser Stelle bleibt d'Alt ganz jenen Maximen treu, die er bereits seinem Sohn mit auf den Weg gegeben hatte: «Parler toujours du bien de tout le monde, surtout de son Ennemi.»⁵³ Er räumt allerdings ein, dass de Montenach sich nicht immer in der richtigen Gesellschaft aufhalte und somit auch mit Leuten verkehre, die seinem Rang nicht entsprächen. Genauer geht er auf diese Feststellung jedoch nicht ein. Diese Tatsache, so schliesst d'Alt, «le rend moins habile, & moins capable pour l'Exterieur de L'Estat, qui demande une connoissance de L'homme & de ses maximes plus parfaite, et plus étendue»⁵⁴. Somit sei de Montenach besser geeignet, im Innern der Republik Freiburg zu agieren, als sie nach aussen zu vertreten, wie dies das Schultheissenamt verlangte. Dennoch wird Antoine-Nicolas de Montenach bei der nächsten Vakanz 1740 zum Schultheissen gewählt⁵⁵ und bekleidet dieses Amt während zwölf Jahren im Wechsel mit d'Alt.

Wie wichtig es ist, dass sich die beiden Schultheissen gut verstehen und gegenseitig unterstützen, auch wenn sie abwechselnd regieren, zeigt folgende Aussage des Baron d'Alt: «[J]e suis toujours dans l'idée, que L'amitié sincere des deux avoyers fait le bonheur des peuples.»⁵⁶ Demzufolge sei kleinen Momenten der Treulosigkeit gegenüber dem Mit-Schultheissen nicht allzu viel Wichtigkeit zuzusprechen. Dies seien meist nur Lappalien, denn «[...] il ne faut pas l'acroscher a quelques vetilles, ou a quelques petites infidélités, qu'un vil interest fait quelquefois entreprendre a un colloque [*sic*], qui a le malheur d'en estre capable; il est assez puni par le chagrin de se voir entraîné par le foible de son caractere»⁵⁷. Freilich mögen

⁵² KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 253.

⁵³ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 157.

⁵⁴ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 253.

⁵⁵ Vgl. BOSSON, «*Fribourg*» (wie Anm. 4), S. 63.

⁵⁶ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 2, S. 259.

⁵⁷ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 2, S. 259–260.

die Geschehnisse rund um die Wahl d'Alts das Verhältnis zwischen den beiden Schultheissen beeinflusst haben. So schreibt dieser im zweiten Band seiner *Hors d'œuvres* denn auch: «S[on] E[xcellence] de Montenach continue dans les défauts de son education [...]»⁵⁸ Das Verhalten d'Alts vor seiner Wahl ins Schultheissenamt war laut eigener Aussage einwandfrei, und dennoch kam ihm in letzter Sekunde ein Konkurrent beinahe in die Quere und gefährdete seinen Erfolg. Der Einsatz finanzieller Mittel⁵⁹ erlaubte es ihm, trotzdem als Gewinner aus dieser Situation hervorzugehen. Eine solche Siegerposition nimmt d'Alt in den *Hors d'œuvres* auch in politischen Debatten immer wieder ein. Es gelingt ihm, dem Leser eine bestimmte Deutung der Situationen nahezu legen, so dass dieser aus d'Alts Berichten ein sehr positives Bild des Schultheissen gewinnt.

Selbstdarstellung und Statusverteidigung

Diese wenigen Ausführungen deuten an, dass d'Alt seine Familie als zur Elite der Elite gehörend wahrnahm und ihre Position verfestigen oder gar ausweiten wollte: «[S]e faufiller toujours avec plus, que soi»⁶⁰, jener Ratschlag, den er seinem Sohn an mehreren Stellen gibt, scheint seine Idee vom Aufstieg und der Verfestigung seines Rangs gut zu umschreiben. Obwohl d'Alt als Avoyer de Fribourg ein prestigeträchtiges Amt innehatte, fehlten ihm vermutlich grössere Summen an Geld. Er schien diese Tatsache möglichst nicht nach aussen dringen lassen zu wollen und zeichnete durch seinen Lebensstil und seinen Habitus ein möglichst intaktes Bild. Seine

⁵⁸ Vgl. KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 2, S. 260.

⁵⁹ Interessanterweise sind es die finanziellen Mittel, die d'Alt immer wieder grosse Sorgen bereiten und zum Beispiel einen Grund für das Scheitern seiner Beziehung zu Mademoiselle de Wanger darstellen, die ihm aber in diesem Moment zum Sieg verhelfen.

⁶⁰ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 156.

Nachfahren weist er jedoch auf die pekuniäre Situation der Familie hin und mahnt sie zu möglichst geringen Ausgaben.

In den *Hors d'œuvres* vermischen sich Aussagen des Autors zu seiner Selbstwahrnehmung häufig mit jenen, die seiner Selbstdarstellung dienen. Daher sind die beiden Grössen nur sehr schwer voneinander zu trennen, was wiederum auf eine gelungene Selbstdarstellung hindeutet und somit das Bild, das d'Alt von sich zeichnet, glaubwürdig macht. Die *Hors d'œuvres* sind wohl eine Niederschrift, deren Ziel es schliesslich auch war, d'Alts gewünschte Wahrnehmung fortbestehen zu lassen. An dieser Stelle soll ihnen das Wort noch einmal gegeben werden:

«Quand je serai mort, tout sera mort. Proverbe trivial, mais faux système. une [sic] honête homme doit chercher à prolonger sa vie après son trépas. Sa bonne conduite, ses belles actions, & surtout sa Religion doivent le faire regretter, & doivent parler de lui. L'inscrire dans le temple de la gloire, & ne laisser jamais mourir sa mémoire. Le fils doit avoir sujet de chanter les louanges de son Père. Le Père de son fils. L'Epouse de son epoux, & l'époux de son Epouse. Le Peuple doit ne jamais pouvoir oublier son Nom. Ses collegues en tout état suivre son exemple, se modeler par lui & l'imiter. voila l'homme illustre après sa mort, parce qu'il l'a été pendant sa vie. Ce n'est pas une fable. Ce n'est pas une exégeration [sic]. L'histoire nous fournit des modèles en tout genres. Nous n'avons qu'à les imiter. On s'en trouve si bien, & si heureux.»⁶¹

Der Autor achtet in seiner Niederschrift auf die Wirkung, die er bei seinen Lesern und bei seinen Mitmenschen erzielen möchte, und inszeniert sich permanent selbst. Er interessiert sich einerseits für die Taten seiner «Illustres Ancêtres», sorgt sich aber andererseits auch um die Zukunft seiner Nachfahren und das Fortbestehen des eigenen Namens. Dies wird durch die Darstellung seiner Familiengeschichte und die Ermahnungen an Sohn und Enkel bestätigt. Dass d'Alt im eben zitierten Abschnitt hauptsächlich auf sein Wir-

⁶¹ KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 6, S. 393–394.

ken in Religion und Politik verweist und mit keinem Wort auf die militärische Laufbahn eingeht, könnte ein Indiz dafür sein, dass er jenen Bereich, in dem er weniger Erfolg hatte, nicht allzu stark beleuchten möchte, um zu vermeiden, dass das seinem Umfeld gegenüber projizierte vorteilhafte Bild nicht standhalten kann. Insgesamt liegt es nahe, François-Joseph-Nicolas d'Alts Selbstdarstellung als eine Art der Statusverteidigung zu interpretieren, die darauf bedacht ist, seinen Namen fortdauern zu lassen und ihn in der Führungsschicht Freiburgs noch besser zu verankern. Nicht nur seine Nachkommen, sondern auch zukünftige Schultheissen und gar das ganze Volk sollen ihn in Erinnerung behalten. Die Strategien, die d'Alt anwendet, vermag er zu tarnen, und er präsentiert sich mit der nötigen «humilité de [s]a sphère»⁶², um sein Vorgehen nicht aufzudecken und dennoch ein Idealbild seiner selbst zu zeichnen.

⁶² KUBF, Soc. Lect. D 1454 (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 248.

